

Arbeiten mit Jandl-Staub

Ein Fachaufenthalt im Österreichischen Literaturarchiv der Nationalbibliothek Wien

Stefanie Zich

Hoch über dem Michaelerplatz im Zentrum von Wien residiert in großen Räumen das Österreichische Literaturarchiv. Unberührt vom täglichen Touristenstrom, der sich vom Heldenplatz über den inneren Burghof in Richtung Graben wälzt, arbeiten in der „Gottfried-von-Einem-Stiege“ (benannt nach dem österreichischen Komponisten) sechs Literaturwissenschaftler im Zentrum des österreichischen Literaturgeschehens. Hier werden literarische Nach- und Vorlässe sowie Autographen österreichischer Autoren gesammelt, z.B. von Erich Fried, Elfriede Jelinek, Albert Drach, Manès Sperber, Celan, Rilke, Hilde Spiel, Ödön von Horváth – diese berühmten Namen sind nur Beispiele aus dem reichen Bestand der ca. einhundert Sammlungen.

Das Archiv wurde 1989 als jüngste Einrichtung der Nationalbibliothek gegründet und unter die Leitung des international renommierten Literaturwissenschaftlers *Prof. Dr. Wendelin Schmidt-Dengler* gestellt.

Dass es in Archiven staubig ist, glaubt jeder Profi und Laie. In Literaturarchiven aber handelt es sich, zumindest für Bibliothekarinnen aus dem öffentlichen Bibliothekswesen, um einen besonderen Staub, der die Nachlassbearbeitung mit einer weihewollen Aura umgibt: es sind große Dichter und Dichterinnen, deren Leben und Werke durchdrungen werden.

Ist jemand gestorben, wie z.B. der Dichter Ernst Jandl vor gut einem Jahr, der seinen Nachlass schon zu Lebzeiten der Nationalbibliothek verkauft hat, werden noch in der Wohnung des Verstorbenen sämtliche Papiere, Kuriositäten und Sammlungen durchgesehen, vorsortiert und in Kartons verpackt. Diese Arbeit kann, wie es bei Jandl der Fall ist, viel Zeit beanspruchen und erfordert das Schlucken einer Menge von Jandl-Staub.

Der Dichter war produktiv, bekam viele Briefe, besaß außerdem eine umfangreiche Jazz-Sammlung und natürlich eine Bibliothek.

Die vollgepackten Kisten werden ins Literaturarchiv (ÖLA) geschafft und der Inhalt dort viele Male umgewälzt, vom Groben ins Feine sortiert, in Hefter gepackt, in Schachteln gelegt, systematisiert, nummeriert, aufgenommen und schließlich ins Internet gestellt.

Verbunden mit dieser manchmal langjährigen Arbeit an einem Nachlass ist die inhaltliche Aufbereitung des literarischen Materials, welches der Öffentlichkeit

in verschiedenen Formen präsentiert wird und zu den Aufgaben des Literaturarchivs gehört :

Ausstellungen

Sie werden einerseits zum Lebens- und Wirkungskreis einzelner Personen entwickelt, wie z.B. „Thomas Bernhard, Lebensgefährten“ (gezeigt in der Nationalbibliothek im März 2001) oder auch zu übergreifenden Themen wie die vom ÖLA angebotene Wanderausstellung „ Der literarische Einfall. Über das Entstehen von Texten.“

Lesungen

Z.B. zum 80. Geburtstag von Erich Fried (im Mai) lasen im vollen Literaturhaus Wiens Friederike Mayröcker, Elfriede Jelinek, Robert Schindel, Andreas Okopenko und Rolf Schwendter aus Texten von Erich Fried. Von jung bis alt, vom Doktor bis zur Hausfrau waren unerwartet viele Menschen gekommen, Fans von Erich Fried und/oder der vorlesenden Schriftsteller. Organisiert wurde diese Kooperationsveranstaltung von Dr. Volker Kaukoreit, dem rührigen stellvertretenden Leiter des ÖLA.

Publikationen

Die Literaturzeitschrift „Profile“ wird halbjährlich im Verlag Zsolnay herausgegeben und beinhaltet neueste literaturwissenschaftliche Erkenntnisse zu Schriftstellern (z.B. Hilde Spiel von Dr. Ingrid Schramm, Otto Basil von Dr. Volker Kaukoreit) und Themen, die in dieser populären Form noch wenig bearbeitet wurden wie der Band 4 unter dem Titel „Handschrift“ von Dr. Wilhelm Hemecker oder Band 7 „Wien – Berlin“ von Dr. Bernhard Fetz.

Das internationale Jahrbuch „Sichtungen : Archiv – Bibliothek – Literaturwissenschaft“, welches sich in nun drei Jahren des Erscheinens als ein zunehmend wichtiger Kommunikationsfaktor in der internationalen Zusammenarbeit entwickelt die Reihe „Forschung“, in der z.B. ein Buch erschien über die diesjährige Gewinnerin des Georg-Büchner-Preises Friederike Mayröcker für Freunde mit einem speziellen Interesse in die Entstehungsgeschichte ihrer Texte und deren wissenschaftliche Einordnung durch Dr. Klaus Kastberger.

Allein im Monat Mai 2001 kamen drei dieser ansprechend gestalteten Veröffentlichungen des ÖLA frisch vom Drucker und wurden auf Veranstaltungen in den Literaturhäusern Wiens und Berlins sowie auf einer Tagung in Graz der Fachwelt vorgestellt.

Teilnahme an Tagungen

Exilforschung steckt in Österreich vielfach noch in den Anfängen. Ebenfalls im Mai fand ein internationales Symposium statt über die Rezeption des Exils in Österreich, an dem sich zahlreiche Forscher und Institutionen beteiligten, u.a. das ÖLA mit seinem Schwerpunkt auf dem Exil in England.

Projekte

„LEAF“ (*Linking an Exploring Authority Files*)

Mit dem von der Europäischen Kommission geförderten Projekt beteiligt sich das ÖLA bzw. die Nationalbibliothek an einem zukunftsweisenden EDV-Projekt. Basierend auf dem MALVINE-Netzwerk, das Informationen zu europäischen Autographen- und Nachlassbeständen bietet, soll LEAF ein Suchsystem entwickeln, welches Informationen sehr verschiedener Institutionen verbindet (Bibliotheken, Museen, Archive, Autographenhändler...). Ziel des Projektes ist es, Nutzern die Möglichkeit zu bieten, mit einer Suchanfrage festzustellen, welche europäische Institution Manuskript- und relevantes Informationsmaterial zu einer gesuchten Person oder Körperschaft beisteuern kann. Die Qualität der Daten wird durch die Verwendung von international benutzten Authority Files (Normdaten) für Personen- und Körperschaftsnamen sichergestellt. Die Koordination von LEAF liegt bei der Staatsbibliothek Berlin, welche einflussreiche Sponsoren wie die Library of Congress, den Saur-Verlag München und die Autographenhandlung J.A. Stargardt gewonnen hat.

KOOP-LITERA

Die wenigen österreichischen Archive, die bereits Datenbanken einsetzen, verwenden unterschiedliche, in der Regel nicht kompatible Systeme.

Das Ziel dieses Kooperationsprojektes besteht darin, die Datenkoordination zwischen den Literaturarchiven Österreichs vorzubereiten. Dabei sollen die technischen Bedingungen für eine EDV-Vernetzung auch im Hinblick auf internationale Standards definiert werden. Übernommen und den österreichischen Gegebenheiten angepasst werden für Minimalaufnahmen die "Regeln zur Erschließung von Nachlässen und Autographen" (RNA), vom DBI Berlin 1997 herausgegeben.

Die von der *Kommission für Nachlassbearbeitung der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare (VÖB)* in diesem Zusammenhang empfohlene Software ist allegro-HANS.

Schließlich wird in Kooperation mit dem Institut für Wissenschaftstheorie und Wissenschaftsforschung der Universität Wien eine Normierung der datenrelevanten Begriffe in Form eines Thesaurus erarbeitet, da noch keine einheitliche Objektterminologie für die Archive vorliegt.

Das Jahrestreffen der österreichischen Archivvertreter fand in Graz ebenfalls im Mai statt.

Die regen und zukunftsweisenden Aktivitäten des Österreichischen Literaturarchivs werden mit einer dünnen Personaldecke bestritten: ein engagierter, zielgerichteter Einsatz der Mitarbeiter und die Inanspruchnahme von Projektmitteln machen möglich, was unmöglich scheint.

Offensichtlich aber ist auch, dass *eine* bibliothekarische Stelle im Bereich zwischen den Wissenschaftlern und dem Sekretariat nicht ausreicht, die kulturellen Schätze des ÖLA in einer adäquaten Weise aufzuarbeiten und damit der Forschung zur Verfügung zu stellen.

Ob sich diese Situation zukünftig verbessern wird, bleibt offen: die Nationalbibliothek befindet sich in einem organisatorischen Veränderungsprozess sowohl in Bezug auf Organisationsformen (ab 1. Januar 2002 wird sie in eine wissenschaftliche Anstalt überführt) als auch im Wechsel der Führung: die neue Generaldirektorin der Nationalbibliothek, Frau *Dr. Johanna Rachinger* hat als Nachfolgerin von Dr. Hans Marte ihren Dienst am 1. Juni angetreten, und sie wird sich überlegen müssen, wie in der nahen Zukunft Geld zu verdienen ist. Da sie die Digitalisierung der Sammlungsbestände und die internationale Vernetzung vorantreiben will, gibt es für das ÖLA möglicherweise gute Aussichten, seine herausragende Position im Archivwesen beizubehalten.

Vom 30. April bis zum 1. Juni 2001 habe ich (Dipl. Bibl. und stellvertretende Leiterin in der Stadtbücherei Flensburg) mir den Wunsch erfüllt, in der Nationalbibliothek Wien zu arbeiten. Angeregt dazu wurde ich durch Romane des österreichischen Schriftstellers Gerhard Roth, dessen Vorlass im Österreichischen Literaturarchiv gesammelt wird. Gearbeitet habe ich vorrangig am Nachlass des Publizisten und Schriftstellers Otto Basil (nähere Informationen auf der Homepage des ÖLA unter Sammlungen der Nationalbibliothek www.onb.ac.at).

Ich bekam außerdem in der Wiener Öffentlichen Zentralbibliothek eine Führung sowie Einsicht in die Baupläne für eine neue Bibliothek, die Anfang 2002 eröffnet werden soll und ein Signal im österreichischen öffentlichen Bibliothekswesen setzen wird.

Die Besichtigung der altherwürdigen Handschriftenabteilung der Wiener Stadt- und Landesbibliothek im Rathaus mit ihrem Bestand von über 500.000 Autographen ergänzte meinen Aufenthalt, von dem ich bereichert und mit einem erweiterten Know-How in die Stadtbücherei Flensburg zurückkehrte.

Vermittelt und finanziell unterstützt wurde der Aufenthalt von der (ehemals so genannten) Bibliothekarischen Auslandsstelle der BDB. Mein Dank geht an Frau Ulrike Lang, Frau Dr. Pum, Peter Interkörner und Susanne Gierer, Herrn

Jahl, Dr. Andreas Brandtner und insbesondere an Dr. Volker Kaukoreit für seine geduldige Begleitung in die Tiefen des Archivwesens.

